

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

15.2.1891 (No. 45)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 15. Februar.

No. 45.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gefaltene Zeitungs- oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 14. Februar.

Ein Telegramm aus Straßburg meldet uns, daß das Ministerium für Elsaß-Lothringen heute neue Bestimmungen, betreffend die Regelung der Fremdenpolizei, auf Grund des noch rechtskräftigen französischen Gesetzes vom 3. Dezember 1849, veröffentlicht hat. Darnach müssen sich alle Ausländer, die sich im Reichslande dauernd oder länger als acht Wochen aufhalten, innerhalb 14 Tagen beim zuständigen Kreis- oder Polizeidirektor anmelden. Sie erhalten daselbst unentgeltlich eine Meldekarte als Legitimation. Die Anmeldung ist in jedem Januar sowie bei jedem neuen Umzug zu wiederholen. Minderjährige sind durch die Personen, unter deren Obhut sie stehen, anzumelden. Diese Bestimmungen treten am 1. April in Kraft. Für Ausländer, die sich dauernd im Reichslande aufhalten, ist der Termin der erstmaligen Anmeldung bis zum 31. Mai ausgedehnt worden.

In Kanada ist der Wahlkampf zwischen den Konservativen und den Liberalen oder richtiger gesagt, den Ministeriellen und den Oppositionellen scharf entbrannt. Gegen die ersteren macht sich geltend, daß Sir John Macdonald jetzt bald 13 Jahre Premierminister ist, daß also gegen ihn und seine Partei eine Menge von Beschwerden, von Enttäuschungen und von Unzufriedenheit sich angehäuft, noch mehr aber, daß der amerikanische Staatssekretär Blaine ausdrücklich erklärt hat, ein gemäßigter Gegenseitigkeitsvertrag werde von den Vereinigten Staaten überhaupt nicht in Erwägung gezogen werden. Anlässlich der bevorstehenden Neuwahlen zum kanadischen Parlament hat Macdonald nun ein Manifest an seine Wähler erlassen, in welchem er die Politik seiner Regierung darlegt. Beginnend mit der Erklärung, daß die Regierung die Entwicklung Kanadas durch jedes Mittel, welches mit seiner Stellung als Bestandteil des Britischen Reiches vereinbar sei, zu fördern gesucht habe, hält er sodann Rückschau auf die von seiner Regierung seit 1878 bewirkten Verbesserungen. Sir John Macdonald glaubt, daß die Annahme einer Politik unbegrenzter Gegenseitigkeit mit den Vereinigten Staaten, zu welcher sich bekanntlich die Liberalen Kanadas bekennen, die Einverleibung Kanadas mit den Vereinigten Staaten herbeiführen würde. Schließlich appelliert der Premier an die Wähler, sich gegen die Gegenseitigkeit zu erklären und ihn in seiner Anstrengung für die Erhaltung eines eigenen Reiches und Aufrechterhaltung der kommerziellen und politischen Freiheit Kanadas zu unterstützen. Zu der Verschärfung des Wahlkampfes in Kanada trägt es nicht wenig bei, daß der Premierminister Sir John Macdonald in dieser Umgebung die „Liberalen“ direkt der Unloyalität gegen die Krone und das Reich beschuldigt hat. Die Ablehnung des Vorwurfs wird ihnen indessen durch die Haltung gerade der großen amerikanischen Blätter sehr erschwert. Diese nämlich sind es, welche unaufhörlich erklären, der zu erhoffende Gegenseitigkeitsvertrag könne und dürfe nur der Vorläufer der Einverleibung sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese allzu zuversichtliche Haltung der erwähnten Presse schließlich zum Vortheil der kanadischen Regierung, der „Konservativen“ und der englischen Reichsinteressen ausfallen wird.

Deutschland.

* Berlin, 13. Febr. Heute Vormittag begab Seine Majestät der Kaiser sich nach Potsdam, wo die Beerdigung der Rekruten der Leib-, 4., 7. und 11. Kompagnie des 1. Garderegiments z. F. in Potsdam stattfand. Abends nahm der Monarch an dem parlamentarischen Diner bei dem Reichskanzler theil. Allerhöchstselber erschien um 6 Uhr in der Uniform des 1. Garderegiments. Von dem Reichskanzler empfangen, begrüßte der Kaiser die anwesenden Staatssekretäre und Minister und einzelne Abgeordnete und saß dann bei dem Diner zwischen dem Staatssekretär v. Boetticher und dem Präsidenten v. Levetzow; gegenüber saß der Reichskanzler zwischen den beiden Vizepräsidenten des Reichstages. Nach der Tafel bewegte sich der Kaiser in angeregtester Unterhaltung unter den Abgeordneten, ohne Platz zu nehmen; namentlich sprach Allerhöchstselber längere Zeit mit den Abgg. Graf Konrad Preysing, Schmidt (Ebersfeld) und Borch. Auch den Abg. Windthorst zeichnete der Kaiser aus. Der Monarch verließ das Reichskanzlerpalais um 8¹/₂ Uhr. (Nach einer telegraphischen Mittheilung des Wolffschen Bureaus hat Seine Majestät bei dem parlamentarischen Diner u. A. die Hoffnung ausgedrückt, daß es möglich sein werde, das Arbeiterchutzgesetz zur baldigen Erledigung zu bringen.)
— Gestern Abend waren 38 Marineoffiziere im Kaiserhof zu einem Festmahle vereinigt, das sie dem zur Zeit

hier weilenden Prinzen Heinrich zu Ehren veranstalteten. Der Prinz brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser aus, während der Viceadmiral Freiherr von der Goltz sein Glas dem Prinzen Heinrich widmete.

— In der gestern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurden zunächst Ersatzwahlen für mehrere erledigte Stellen bei Disziplinarammern vorgenommen. Sodann faßte der Bundesrath über vorliegende Eingaben in Zoll- und Steuerangelegenheiten Beschluß. Ein Schreiben des Präsidenten des Reichstages, durch welches der Beschluß des letzteren zu dem Antrage der Abgeordneten Auer und Genossen, strafrechtliche Maßnahmen gegen Mitglieder des Reichstages während der Vertagung desselben betreffend, mitgetheilt wird, der Entwurf eines Gesetzes über die elektrischen Anlagen und die allgemeine Rechnung über den Landeshaushalt von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1886/87 wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Von der Ueberfahrt der Geschäfte des Reichsgerichts im Jahre 1890 nahm die Versammlung Kenntniß und erklärte sich mit der vom Reichskanzler vorgeschlagenen Auslegung einer Vorschrift über die Prüfung der Thierärzte einverstanden.

— Die Budgetkommission des Reichstages erledigte heute den Reichseisenbahnetat unverändert. Die Beschlußfassung über die Forderung von 2 Millionen Mark für den Bau einer Eisenbahn Mommheim-Saargemünd wurde einstweilen ausgesetzt. Der Marineetat fand bis einschließlich zum Kapitel über das Militärpersonal Genehmigung; auch die Vermehrung des Seeoffiziercorps um 20 Stellen wurde nach längerer Disposition bewilligt.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat heute beschloffen, dem Plenum zu empfehlen, das Mandat des Abgeordneten Döschelhäuser (2. Anhalt, national-liberal) zu beanstanden.

— Nach einer Meldung der Wiener „Presse“ wäre die Beendigung der Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Anfangs März zu gewärtigen.

— Vom preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute die Beratung des Gesetzentwurfs über die Einkommensteuer fortgesetzt. Dabei gelangte der Zusatzantrag zu § 2 betreffend die Besteuerung der Agenturen ausländischer Industrieller in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung zur Annahme. Zu § 3 (Steuerfreiheit für das königliche Haus und die ehemaligen souveränen Häuser) ward beantragt, daß die Mitglieder früherer souveräner Häuser der Einkommensteuer zu unterwerfen seien. Abg. Windthorst bekämpfte die Besteuerung des Wolfenhauses. Abg. Nicker äußerte die Ansicht, die früheren Reichsunmittelbaren sollten auf solche privilegia odiosa verzichten. Graf Rimburg-Styrum meinte, die Regierung müsse über diesen Punkt mit den theilnehmigen Häusern in Verhandlungen treten. Minister Miquel empfahl die Regierungsvorlage. Schließlich wurden dieser Paragraph, sowie die §§ 4–8 in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen.

— Aus den verschiedenen Kommissionen des preussischen Abgeordnetenhauses ist folgendes mitzutheilen. Die Kommission für das Volksschulgesetz änderte den § 123 (Disziplinarvorschriften) dahin, daß gegen Lehrer auf Verletzung in ein Amt gleichen Ranges mit vermindertem Einkommen und dem Verlust der Umzugskosten erkannt werden kann. Vorübergehend angestellte Lehrer können ohne Disziplinarverfahren durch die Bezirksregierung entlassen werden. Die §§ 124, 125 und 126 (Nebenämter, Dienststreifen, Umzugskosten) wurden angenommen. — Die Kommission für den Gesetzentwurf über die aufsichtsführenden Amtsrichter lehnte mit 8 gegen 5 Stimmen die Vorlage in der Fassung des Herrenhauses ab. Der Regierungskommissar hatte erklärt, der Staatsregierung sei die vom Herrenhaus beschlossene Fassung erwünschter, als die ursprüngliche Regierungsvorlage, obgleich der Minister von der dadurch gewährten Befugniß nur bei größeren Amtsgerichten, sonst aber nur in außerordentlichen Fällen Gebrauch machen wolle. — Wenn die Sperrgelberkommission ihre Sitzungen beginnen wird, darüber verlautet immer noch nichts. Es scheint, so meint die „Nat.-Lib. Korr.“, daß eine Hinausschiebung der Entscheidung in dieser Angelegenheit in den Wünschen sowohl der Konservativen als des Zentrums liegt. Die ersteren bereiten einschneidende Änderungsanträge vor, die vielleicht auch anderen Parteien die Zustimmung ermöglichen könnten. Die neuen Vorschläge bewegen sich in der Richtung der Sicherung einer angemessenen Entschädigung für die durch die Gehaltssperre Geschädigten und der Feststel-

lung der Mitwirkung des Staats bei der Verwendung des verbleibenden Restes zu kirchlichen Zwecken.

— Ein Brief der „Politischen Korresp.“ aus Berlin konstatirt, daß die Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Petersburg in Deutschland keineswegs, wie gewisse Organe glauben zu machen suchten, die Befürchtung wachgerufen habe, Oesterreich-Ungarn sei im Geheimen bemüht, Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet wäre. Ganz allgemein sei vielmehr mit rückhaltloser Befriedigung die Nachricht von der gastlichen Aufnahme des Erzherzogs in Petersburg als Symptom für den Fortbestand der guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland und somit als eine Stärkung des monarchischen Prinzipes und eine neue Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens begrüßt worden. Alle gegentheiligen Insinuationen seien frivol oder böswilliger Natur. Ebenso stehe es mit der Behauptung, als ob die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gelockert seien, einer Behauptung, die offenbar darauf hinziele, die Stellung Deutschlands als präkäre hinzustellen und seine Allirten vor ihrem Bündnisse mit demselben als etwas Bedenklichem zu warnen. Bei den vertraulichen Beziehungen zwischen den Kabinetten von Wien, Berlin und Rom sei es zweifellos, daß derartige Andeutungen in den maßgebenden Kreisen außerhalb Deutschlands nirgends verfangen und höchstens den Gegnern Deutschlands eine vorübergehende Genugthuung bereiten werden.

— Ein Privattelegramm der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Posen erklärt, daß die vom „Posener Tageblatt“ gerüchtweise gebrachte Nachricht von der Ernennung des Abgeordneten Probst Dr. v. Stabrowski zum Erzbischof von Osnabrück jeglicher Grundlage entbehre. Dagegen meldet der „Dziennik Poznański“ aus angeblich bester Quelle, daß die Ernennung eines anderen Kandidaten noch im Februar bestimmt erfolgen werde.

— In einer der letzten Sitzungen des Reichstages stellte der konservative sächsische Abg. Frhr. v. Friesen brieflich die Behauptung des sozialdemokratischen Abg. Bebel in Abrede, daß sein (Friesens) Vater im Mai 1867 den Abg. Bebel zu seiner Wahl in Glauchau beglückwünscht habe, der Abg. Bebel aber hielt seine Behauptung dem Friesenschen Schreiben gegenüber vollinhaltlich aufrecht. Wie jetzt das von Bebel dabei angezogene „Leipziger Tageblatt“ mittheilt, hätte nicht der Vater des derzeitigen Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Friesen, sondern dessen Oheim, der verstorbene langjährige Präsident der Ersten Kammer, Frhr. v. Friesen, Bebel in dessen einstiger Drechslerwerkstatt in den „Drei Königen“ in der Petersstraße den Besuch abgestattet. Weiter schreibt das genannte Blatt: „Wir können nur bestätigen, daß, als Bebel im Jahre 1867 zum erstenmale im Glauchauer Wahlkreise in den Norddeutschen Reichstag gewählt wurde, er noch keineswegs als der rothe Sozialdemokrat sich entpuppt hatte, als der er dann später austrat.“

Italien.

Rom, 13. Febr. Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Dekret, durch welches im Auswärtigen Amte der Posten eines Generalsekretärs errichtet wird. Der Staatsrath J. Malvano ist für dieses Amt aussersehen. — Von der „Fanfulla“ wird heute schon eine Skizze der programmatischen Erklärung gegeben, mit welcher das neue Kabinett sich morgen den Kammern vorstellen will. Darnach wird Rudini zunächst erklären, daß die Regierung die vom vorigen Kabinett vorgelegten Gesetzentwürfe zum Zweck der Umarbeitung zurückziehe. Die auswärtige Politik Italiens werde in loyaler Weise auf das einzige Ziel Italiens, die Erhaltung des Friedens, sowie auf die Pflege herzlicher Beziehungen zu allen Mächten gerichtet sein. Im Innern solle eine zugleich feste und vorsichtige Politik befolgt werden. Der Grundsatz derselben soll die Achtung vor der gesetzlichen Freiheit sein. In finanzpolitischer Beziehung wolle das Ministerium seinen festen Vorfaß betonen, das Budget ohne neue Steuern, lediglich durch Ersparnisse im Gleichgewicht zu halten.

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Der Ministerrath wird morgen die Einladung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu der Chicagoer Ausstellung im Jahre 1893 be-rathen. Man glaubt, die Regierung wird die Einladung annehmen, nachdem die Vereinigten Staaten sich an der Pariser Ausstellung 1889 offiziell betheiligt haben. — Im Senat wurde der Handelsvertrag mit Griechenland heute genehmigt. — Justizminister Fallières hat an die Gerichtspräsidenten und Staatsanwälte ein Rundschreiben gerichtet, welches die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen betrifft. Jüngst vorgekommene Miß-

bräuche in Bezug auf die Bevorzugung einzelner Personen aus dem Publikum haben dazu Veranlassung gegeben. Der Minister ordnet an, daß künftig in die Schranken des Gerichts nur die Behörden, die Zeugen, die Sachverständigen, die Anwälte und die Vertreter der Presse Einlaß haben. Der Rest des Saales soll dem Publikum offen stehen; doch soll niemand bevorzugte Plätze erhalten und insbesondere sind die Gerichtspräsidenten nicht mehr berechtigt, Eintrittskarten zu Gerichtsverhandlungen auszugeben.

Großbritannien.

London, 13. Febr. Aus Liverpool liegt die Nachricht vor, daß die zehntausend Dockarbeiter, welche gestern die Arbeit einstellten, dieselbe wieder aufgenommen haben. Die Gefahr eines allgemeinen Streiks ist damit beseitigt.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Febr. Der Verkehr zwischen dem hier zum Besuch des kaiserlichen Hauses anwesenden Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und den Mitgliedern der russischen Kaiserfamilie, insbesondere dem Kaiser selbst, hat sich sehr freundschaftlich gestaltet. Der „Russische Invalide“ meldet: Als bei der gestrigen Truppenparade die Parade befehlige Kommandeur des Gardecorps, General Mansky, sich bei dem Kaiser mit dem Fronttrapport meldete, verwies ihn der Kaiser an den Erzherzog Franz Ferdinand, welcher sodann den Rapport entgegennahm. Die Musikkapellen der in Parade stehenden Truppen spielten beim Erscheinen des Kaisers und seines österreicherischen Gastes die russische, sowie die österreicherische Nationalhymne. Beim Frühstück im Winterpalais brachte der Czar einen Trinkspruch auf den Erzherzog aus. Heute findet die Fortsetzung der Truppenparade statt. Heute Abend reist der Erzherzog nach Moskau ab.

Amerika.

New-York, 13. Febr. Die Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen in Chile dauern mit wechselndem Glück fort, so daß man bis jetzt nicht im Stande ist, zu sagen, auf welche Seite sich schließlich der Sieg neigen wird. Dem Wohlstand des Landes schlagen diese Kämpfe schwere Wunden und insbesondere leiden die dem Feuer der Insurgentenschiffe ausgegesetzten Hafensplätze. Es wird gemeldet, daß die Städte Pisagua und Iquique infolge des Bombardements, das von den im Besitz der Aufständischen befindlichen Schiffen eröffnet worden ist, in Brand gerathen sind.

Beitragstimmen.

Unter der Aufschrift: „Ein ernstes Wort zur Lage“ schreibt das „Deutsche Tageblatt“:

„In der öffentlichen Meinung tritt neuerdings eine starke Strömung einer verdrückten und das Gefühl des Unbehagens weiterplanzenden Stimmung zu Tage, und es läßt sich leider nicht leugnen, daß dieses Mißverhältnis hier und da auch in konservativen Kreisen in einer Form zum Ausdruck kommt, die sich von der seit Jahren und mit besonderem Nachdruck unter der Amtsführung des Fürsten Bismarck bekämpften nörgehenden Manier des Freisinn wenig oder gar nicht unterscheidet. Nun nimmt die konservative Partei selbstverständlich das Recht einer sachlichen Kritik gegenüber den Regierungsvorlagen und Regierungsnahmen für sich in Anspruch; sie wird auch, wo Bedenken allgemeiner Art gegenüber der von der Regierung auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiet innegehaltenen Richtung bei ihr auftauchen, mit einem Wort der Warnung nicht zurückhalten. Ihre Kritik kann und darf aber aus dem sachlichen Rahmen nicht heraustreten, kann nicht zu Uebertreibungen und gehässigen Zuthaten persönlichen Charakters greifen und darf nicht zu einer tendenziösen Predigt des Mißmuths und der Voreingenommenheit ausarten. Die konservative Partei hat die Pflicht, und kann sich in keiner Lage und unter keinen Umständen von ihr abdrängen lassen, ihrer Gesamtmittelung zur Regierung Seiner Majestät des Königs das Gehör zu geben und Loyalität zu erweisen, wie andererseits diese Regierung Seiner Majestät zwar keine Parteiregierung sein kann, aber sich naturgemäß mit denjenigen Parteien zusammenfinden und Verständigungen mit ihnen suchen muß, die den monarchischen Gedanken vertreten.“

Beurtheilt man von dieser Grundstellung aus das gegenwärtige Treiben in einem Theil der Presse, so ist der Eindruck einer bedauerlichen und ungebührlichen, ja widerwärtigen Erscheinung unabwendbar. Man macht die Beobachtung, daß von bestimmten (konservativen) Centren aus in vollbewußter Weise das Ansehen der Regierung untergraben und vor Allem versucht wird, die Vorstellung zu verbreiten, daß sie mit unzulänglichen Kräften ihrer Aufgabe gegenüberstehe, schwankend und haltlos, ohne festen Kurs, sich von der öffentlichen Meinung hin- und herreiben lasse und in ihren Verhandlungen mit dem Ausland durch ein zu weit gehendes Entgegenkommen das Ansehen und das Interesse Deutschlands schädige. Man beobachtet insbesondere und das ist das Verlebensste und Unerträglichste für die konservative Empfindungsweise, daß vielfach auch die Person Seiner Majestät in mehr oder weniger verdeckter Weise in diese Kritik hineingezogen und zur Zielscheibe ebenso unerbietiger und hämischer, wie sachlich unbegründeter Ausfälle gemacht wird. Wir erinnern in dieser Beziehung an den Artikel der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ aus Anlaß der Kolonialpolitik, über dessen Ursprung und Kausalzusammenhang mit dem Verdruß über einen solchen vollzogenen Wechsel in der Befehung eines hohen Militärpostens kein Zweifel bestehen kann, und der in der Ausstreunung boshafter Unterstellungen und tendenziöser Unwahrheiten, so der Mittheilung, daß Seine Majestät geäußert haben solle, er wolle in Zukunft sein eigener Generalkapitän sein, wahrhaft Empfindendes leitete. In dieselbe Kategorie gehört das Herumtragen von Gerüchten, die sich auf die Stellung des Herrn Finanzministers v. Miquel beziehen, von angeblich bevorstehenden Uebertreibungen der Aemter des Herrn Reichskanzlers v. Caprivi, von Rivalitäten und Verhältnissen zwischen den Ministern v. Caprivi, und wie bereits festgestellt, völlig aus der Luft gegriffen sind. In allen diesen Dingen tritt eine bestimmte Tendenz, die auf die Erzeugung einer Stimmung des Unbehagens hinabwirkt, die insbesondere auch unter den Konservativen immer auf's neue Mißtrauen wachzurufen sucht, die, mit einem Worte aufzuwachen will, unabweislich zu Tage.

Gewiß wird kein patriotischer Deutscher dem Fürsten Bismarck den Dank vergessen, den wir ihm für seine an Mähen und

das Vaterland so reiche und in ihren Erfolgen unvergleichliche Wirksamkeit schuldig sind. Auch weitere sachliche Begutachtungen unseres alten Kanzlers über Fragen des öffentlichen Wohles sind einer respektvollen Aufnahme und gebührenden Beachtung selbstverständlich sicher. Für Preßtreibereien aber, welche die oben charakterisirten Züge an sich tragen, überdies auch noch die Stellung unserer Regierung in auswärtigen Fragen erschweren, gibt es keine Rechtfertigung, sie mag einen Titel für sich anführen, welchen sie will, und wir belagern auf das Tiefste, daß Fürst Bismarck den Behauptungen, welche die beleuchteten Agitationen in eine Verbindung mit seiner Person bringen und fast allgemein für begründet gelten, nicht in bestimmter und jeden Zweifel niederschlagender Form entgegentritt. Jedenfalls erklären wir uns hiermit mit allem Nachdruck, daß für eine frontirende Richtung, die in der Weise der „Damb. Nachr.“ und der Münchener „Allg. Ztg.“ gegen die Regierung agitirt, auf konservativer Seite kein Verständnis besteht und die Möglichkeit, sich mit ihr zu begeben, ja auch nur sie noch länger ohne Protest schweigend gewähren zu lassen, ausgeschlossen ist. Eine solche Richtung und Thätigkeit entspricht nicht der Auffassung von Loyalität und patriotischer Pflicht, die wir von der konservativen Denkart unzertrennlich halten, und sie fällt unter eine doppelt scharfe Beurtheilung in einer Zeit, in der wir mit der Möglichkeit von Stürmen, vor Allem im Innern, zu rechnen haben, und die Hochhaltung der Autorität auf allen Gebieten und die Sammlung aller wohlgeleiteten Elemente hinter dem starken Königthum sich somit als Hauptaufgabe von selbst ergibt.“

Der jetzt im Reichstag begonnenen zweiten Lesung der Arbeiterentwurfvorlage widmet die „Nationalliberale Korrespondenz“ folgende Betrachtung: „Die Arbeiterentwurfvorlage ist der wichtigste und schwierigste Gegenstand in dieser ganzen langen Tagung und man wird ausgedehnten und lebhaften Verhandlungen entgegensehen dürfen. Aus den langen Kommissionsberatungen ist ein Werk hervorgegangen, welches freilich noch in vielen wichtigen Punkten angefochten werden und wohl auch noch manche Abänderung erfahren wird; immerhin ist ein Grund gelegt, auf welchem sich das Zustandekommen eines brauchbaren Gesetzes erbauen läßt. Es wäre in höchstem Grade zu bedauern und würde der Stimmung in den Arbeiterkreisen unberechenbaren Schaden zufügen, wenn das Gesetz nicht zu Stande kommen sollte. Dasselbe ist ein wichtiges Glied in der auf Heilung der sozialen Schäden gerichteten Gesetzgebung. Der arbeitserfreundliche Geist der Vorlage zeigt sich zunächst in den eigentlichen Schutzbestimmungen, den zur Erhöhung der Gesundheit, Sicherheit, Sittlichkeit dienenden Maßregeln, nicht minder aber auch in den auf Stärkung der ertelichen Lust über Minderjährige, auf mögliche Vermeidung von Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, auf Erleichterung des Bruchs zu Arbeitseinstellungen und des Kontraktbruchs bezüglichen Vorschriften. Von sozialdemokratischer und deutsch-freisinniger Seite sind freilich diese letzteren Bestimmungen lebhaft bekämpft und als ein vom Beamtengeist und Unternehmertum gegen die Freiheit der Arbeiter geführter Schlag dargestellt worden. In Wahrheit sind es nur Zuchtlosigkeiten, Rechtsbrüche und Ausschreitungen, die bekämpft werden sollen, und auf die Interessen der Unternehmer ist nur so viel Rücksicht genommen, als es die wirtschaftlichen Verhältnisse unbedingt erfordern. Deutschland löst damit die Verpflichtungen ein, die es auf der Staatenberatung im vorigen Jahr übernommen, und hat, wie in seiner ganzen sozialpolitischen Gesetzgebung, den anderen Nationen den Weg gewiesen, den sie alle werden beschreiten müssen. Mögen die bevorstehenden bedeutsamen Arbeiten des Reichstags zu einem ersprießlichen Erfolge führen!“

Die „Kölnische Zeitung“ behandelt in einem längeren Aufsatze die Stellung des deutschen und des französischen Unteroffiziers. Sie sagt, mit dem Gefühl großer Enttäuschung würden unsere Unteroffiziere den abnehmenden Beschluß der Budgetkommission über die Dienstprämien vernommen haben, denn wieder sei ihnen eine Hoffnung auf Besserstellung ihrer wirklich bestehenden Lage genommen. Es sei nur zu verwundern, daß bei der gegenwärtigen in bürgerlichen Verhältnissen besten Gelegenheit zum Verdienste überhaupt noch so viele Unteroffiziere sich zum längeren Dienst im Heere um geringen Sold entschließen. Betrachte man die Soldverhältnisse näher, so werde man zugeben müssen, daß dieselben keine befriedigenden sind, denn wenn sie auch gerade ausreichen, zur Noth den Lebensunterhalt zu bestreiten, so seien sie doch zu niedrig, als daß man sich einen Nothpennig für das Alter oder für den Wechsel des Berufs zurückerlegen könne. Was einer großen Menge deutscher Arbeiter gelingt, worauf gegenwärtig alle Bestrebungen des Staates hinarbeiten, nämlich das gesammte Volk zur Sparamkeit zu erziehen und zum Ansameln von Ersparnissen für die Nothfälle des Lebens, dies könne allein dem Unteroffizier nicht gelingen. Das Kölnische Blatt begründet dies ziffermäßig, stellt dann einen Vergleich mit den Verhältnissen der Unteroffiziere in Frankreich an und sagt zum Schluß: „Nach den geschichtlichen Verhältnissen kann es nicht wundern, wenn mit der Zeit gerade der tüchtigere Theil unserer Unteroffiziere früh aus dem Heere ausscheidet und sich einem Beruf zuwendet, der ihm besseres Fortkommen verspricht. Hiermit wäre für das Heer die große Gefahr verknüpft, daß allmählich die Ausbildung der Mannschaft, die neben der Tüchtigkeit des Offiziercorps hauptsächlich auf einem tüchtigen, pflichttreuen Unteroffiziercorps beruht, immer mehr nachlassen würde und daß das Heer von unten auf an Tüchtigkeit und innerem Gehalt verliert. Man hat keine Mittel gefpart, als es galt, dem Heere die beste Waffe und die beste Ausrüstung zu geben; man spare auch jetzt nicht, da es gilt, dem Heere tüchtige Lehrer zu erhalten, die geeignet sind, das Volk in der Handhabung dieser Waffen zu unterweisen und es in den Stand zu setzen, diese Waffen, wenn es wirklich gilt, auch richtig auszunutzen. Sonst ist all unser Geld, unser Pulver und Blei umsonst verpufft, die Schlagfertigkeit der Arme schwer gefährdet. Wenn wir die Grundpfeiler unseres Baues mit losem Mörtel verbinden, so wird mit der Zeit der ganze Bau nachlassen; darum wollen wir hoffen, daß in der Reichstagsverhandlung im Plenum noch rechtzeitig diese dem gesammten Heere und Reich drohende Gefahr erkannt werde und daß endlich unseren tüchtigen Unteroffizieren, auf welchen mit die Zukunft des Heeres und des Reiches beruht, die erfahrene Besserung in ihren Verhältnissen zu Theil werde.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 14. Februar.

Heute Vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog verschiedene Vorträge entgegen und theilte dem Major a. D. Freiherrn Schilling von Canstatt Privataudienz, bei welcher derselbe seiner Königlichen Hoheit den Secondelieutenant im 2. Badischen Dragoner-

Regiment Nr. 21 Graf von Bredow als seinen künftigen Schwiegersohn vorstellte. Darnach meldeten sich die nachverzeichneten Offiziere beziehungsweise Militärbeamten: Generalmajor von Plessen, Kommandeur der 55. Infanterie-Brigade, bisher Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Major Würsch, aggregirt dem 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112, bisher Kompagniechef daselbst, Intendanturrath von Hohenbau von der Intendantur des 14. Armee-corps, Hauptmann Flügel, à la suite des Infanterie-Regiments Graf Barfuß (4. Westfälisches) Nr. 17 und Kompagnieführer an der Unteroffizierschule Ettlingen, Secondelieutenant Foerster im 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111, Secondelieutenant Venus im gleichen Regiment und Rechnungsrath Tschirner in Mannheim. Hierauf empfing der Großherzog den Freiherrn von Neuenstein. Nachmittags von 4 Uhr an hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geheimraths von Regenauer, des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo. Um 7 Uhr fand Hofstafel statt, zu welcher der Kaiserlich Russische Gesandte Baron Frédéricz und Gemahlin, der Königlich Preussische Gesandte Geheimrath von Eisenbecher und Gemahlin, der Oberstallmeister von Holzing und Gemahlin, der Oberstkammerherr Freiherr von Gemmingen, der Oberstpostmeister Freiherr von Edelsheim, der Staatsminister Dr. Turban und Gemahlin, der Kaiserlich Russische Geschäftsträger Eichler, die Generalmajors von Broesigke und von Plessen, der General der Kavallerie z. D. Freiherr von Gemmingen, sowie die Kammerherren Freiherrn von Gemmingen und von Seldeneck eingeladen waren.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben im Einverständnis mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin gnädig geruht, der Aktiengesellschaft „Jahresfabrik Erber“, bestehend aus den Theilhabern: August Schag, Gerjon Wintermantel, Josef Schöpferle, Albert Fehrbach, German Kienzler und Karl Kienzler, auf deren Ansuchen das Prädikat „Hoflieferant Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin“ zu verleihen.

Prüfung der Lehramtskandidaten. Sicherem Vernehmen nach beginnt die diesjährige Lehramtskandidatenprüfung für die Kandidaten der neupracheischen Abtheilung am 24. Februar l. J., für jene des Faches der altklassischen Philologie am 27. Februar l. J. und für die Kandidaten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abtheilung am 4. März l. J.

Ueber den Post- und Telegraphenverkehr von Karlsruhe und Mannheim im Jahre 1890 gehen uns folgende Mittheilungen zu. Es sind befreit worden:

Gegenstand:	Karlsruhe	Mannheim
Briefe, Postkarten, Drucksachen,	Stück:	Stück:
Baarenproben	an 6 411 000	8 258 000
	an 6 146 000	10 870 000
Pakete ohne Werthangabe	an 422 700	372 800
	an 412 200	489 700
Briefe und Pakete mit Werthangabe	an 64 000	73 900
	an 42 600	42 600
Werthbetrag derselben	an 77,3 Mill. M.	108,1 Mill. M.
	an 99,5 Mill. M.	89,0 Mill. M.
Postanweisungen	an 302 200	487 500
	an 256 100	264 600
Betrag derselben	an 19,7 Mill. M.	45,0 Mill. M.
	an 16,0 Mill. M.	17,3 Mill. M.
Nachnahmeforderungen	an 34 000	39 900
	an 54 400	31 400
Betrag derselben	an 276 700 M.	345 400 M.
	an 337 300 M.	241 800 M.
Postaufträge	an 19 900	19 700
	an 23 600	91 000
Betrag derselben	an 2 Mill. M.	1,8 Mill. M.
Summe aller Sendungen	Stück 14 188 000	21 041 000
Summe aller Werthe	Mark 215,1 Mill. M.	261,8 Mill. M.

Zeitungen, Zeitschriften und amtliche Blätter	an	1 112	786
Exemplare derselben	an	4 583	4 223
	an	44 934	4 685
Kummern derselben	an	1 236 000	1 022 000
	an	7 349 000	1 765 000
Telegramme	an	106 200	216 800
	an	93 300	180 200
dt. untelegraphirte	an	516 600	350 200
dt. Gesamtzahl	an	716 100	747 200
Fernsprecherverbindungen	an	116 500	3 522 000
Verkaufte Freimarken	an	5 682 000	8 996 000
Verkaufte Postkarten, Briefumschläge, Streifenblätter	an	1 058 000	1 107 000
Verkaufte Wechselstempelmarken und Marken f. Postl. Gebühr	an	76 400	261 200
Verkaufte sonstige Formulare	an	396 400	670 300
Zahl der Stadtbriefkasten	an	53	49
Zahl der Beamten im Postdienst	an	65	80
Zahl der Beamten im Telegraphendienst	an	51	70
Zahl der Unterbeamten im Postdienst	an	109	121
Zahl der Unterbeamten im Telegraphendienst	an	11	16
Gesamtzahl des Personals Ende 1890	an	236	287

Schn. (Aus der gestrigen Stadtrathsitzung) ist im Anschluß an die Mittheilung in der vorigen Nummer unseres Blattes, noch das Nachstehende erwähnenswerth. Das Groß-Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat den Stadtrath ersucht, den f. St. zum Neubau einer Baugewerkschule in Aussicht gestellten städt. Beitrag von 30 000 M. nunmehr leisten zu wollen. Es wurde beschloffen, beim Bürgerausschuß Antrag auf Bewilligung der betreffenden Summe zu stellen. — Das zur Durchführung der Verbreiterung der Brunnenstraße erforderliche Anwesen der Güterbesitzer

Josef Wye, soll, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, zum Preis von 20 000 M. käuflich erworben werden. — Nach Mitteilung Groß. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts werden die der Stadt gehörigen Gefängnisse räumlich im Rathhaus (nördlich des Thurmes) auf 1. März d. J. geräumt. Die Stadt kommt von diesem Zeitpunkt ab wieder in den Besitz der betreffenden Räume und dieselben sollen zur Unterbringung der Ambulatorischen Klinik, der Krankenversicherungskasse und Krankenversicherungsmeldestelle, sowie zu einem Zeichenaal für das Tiefbauamt hergerichtet werden. — Nach der Abrechnung über den am 7. Februar d. J. abgehaltenen Maskenball in der Festhalle betragen die Einnahmen 5864 M. 30 Pf., die Ausgaben 2541 M. 22 Pf., mithin ergibt sich ein Reinertrag von 3323 M. 8 Pf., welches der Stadtgardenkasse in Einnahme dekretiert wird. — Für Bespannung der Spritzen bei dem in der Nacht vom 7. u. 8. d. Mts. ausgebrochenen Brande werden die üblichen Prämien bewilligt. — In der Ambulatorischen Klinik belief sich im Monat Januar d. J. die Zahl der ärztlichen Leistungen auf 3193 und diejenige der Leistungen des Geheilten auf 762.

Telephon-Verbindungen. Aus dem Bureau der Handelskammer schreibt man uns: Es ist eine befremdende Erscheinung, daß sich unser sonst vielfach rüstig vorwärts schreitendes Verkehrsleben in einem Punkte, dem sich von Tag zu Tag das allgemeine Interesse in immer höherem Grade zuwendet, mit mancher anderen Stadt und namentlich auch mit einigen badischen Schwefelstädten noch nicht zu messen vermag. Wir meinen die Theilnahme am Fernsprecher. In dieser Beziehung wird unsere Stadt nicht nur von dem allerdings auch an Volkszahl etwas größeren Mannheim bedeutend in den Schatten gestellt, sondern es hat sich darin auch von den im Besitze von Stadtfernsprecheinrichtungen befindlichen, aber viel schwächer als Karlsruhe besiedelten badischen Städten Heidelberg und Pforzheim überflügeln lassen. Die Erklärung für dieses auffallende Zurückbleiben läßt sich kaum in etwas Anderem als in der Annahme finden, daß man sich der Vortheile und Annehmlichkeiten, welche der städtische Fernsprecher seinen Kreisen der Bevölkerung bietet, bei uns noch zu wenig bewußt geworden ist. Und doch liegen diese Vortheile und Annehmlichkeiten so zu sagen auf der Hand. In anderen Städten hat man längst herausgefunden, daß der Fernsprecher nicht nur im Verkehr zwischen Geschäftsleuten unter sich, sondern auch im Verkehr zwischen Geschäfts- und Privatleuten und noch in weiteren Wechselbeziehungen wesentliche Dienste zu leisten vermag. Wir sehen deshalb anderwärts auch die verschiedenartigsten Berufsstände an die städtischen Fernsprechanstalten angeschlossen. Während bei uns a. B. die größeren, den täglichen Bedürfnissen dienenden Geschäfte, wie Spezereien- und Fleischausgaben, Weinhandlungen, Konditoreien, Kaufgeschäfte u. dgl. m., der Stadtfernsprecheinrichtung sich anschließen, so würden wohl auch bald die im Westen und Nordwesten unserer Stadt wohnenden wohlhabenden Privatleute den Anschluß ihrer Wohnungen bewirken, um ihren Bediensteten die oft sehr weiten und deshalb zeitraubenden Wege zu ihren Lieferanten und anderen, in geschäftlichen Beziehungen zu ihnen stehenden Personen zu ersparen. Selbstverständlich wird der Nutzen des Fernsprechers für den Einzelnen ein um so größerer sein, je größer die Zahl derer ist, die an die Fernsprechanstalt angeschlossen sind. Um aber dieses Nutzen theilhaftig zu werden, darf eben der Eine mit seinem Anschluß nicht erst bis auf den Anschluß des Anderen warten; nur ein möglichst allgemeines Vorgehen kann dem Einzelnen das bringen, was er für sich erhofft. Von der hiesigen kaiserlichen Oberpostdirektion ergeht eben die Aufforderung, Meldungen für den Anschluß an die Karlsruher Stadtfernsprecheinrichtung bis zum 1. März einreichen zu wollen. Die Handelskammer, welche sich i. Zt. um das Zustandekommen dieser Einrichtung lebhaft bemüht hat, glaubte deshalb mit Vorbedacht das Interesse für dieselbe auch ihrerseits wieder wachrufen zu sollen; sie gibt sich dabei der Hoffnung hin, daß das neuzeitige Verkehrsmittel, wie es uns im Fernsprecher gegeben ist, sich bald auch in unserer Stadt mit ihrer ausgedehnten Lage der Werthschätzung zu erfreuen haben wird, die dasselbe anderwärts bereits gefunden hat.

Falsches Geld. In Straßburg sind falsche Ein- und Zweimarkstücke aufgetaucht, die fettig anzufühlen und schlecht hergestellt sind. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß solche Fälschungen auch in unserem Lande in Umlauf gesetzt werden, so mag darauf aufmerksam gemacht sein, daß sie preussische und sächsische Prägung zeigen und mit einiger Aufmerksamkeit, zumal sie aus Blei hergestellt und bläulich-grau sind, leicht als unechte Stücke zu erkennen sind.

Heidelberg, 14. Febr. (Bürgerausschusswahl.) — Theater.) Am 12. d. Mts. wurde in den Lokalitäten der „Darmstadt“ eine gut besuchte Versammlung der Niederbesteuernten beabsichtigt, die die Vorlageliste für ihre Klasse bei den bevorstehenden Wahlen zum Bürgerausschuss abgeben sollte. Das diesmal aus den Reihen der nicht ausscheidenden Mitglieder des Bürgerausschusses gewählte vorbereitende Komitee hatte 16 Kandidaten aufgestellt, wovon 4 nicht aus der Klasse der Niederbesteuernten entnommen waren. In der an lebhaften Debatten reichen Versammlung wurde die anschließliche Zustimmung von Angehörigen der niederbesteuernten Klasse allgemein begehrt und die Vorlageliste demgemäß abgeändert. — Fräulein Charlotte Koch, das hier so beliebte Mitglied der Karlsruher Hofbühne, hat gestern hier vor ausverkauftem Hause als Helena in den „Frenkanden“ gastirt und wurde mit Beifall und Blumen reich bedacht.

Stettin, 13. Febr. (Biehzuchtgenossenschaft.) — Am Anschlusse an die in der „Karlsruher Zeitung“ angezeigten landwirtschaftlichen Besprechungen ist zu bemerken, daß die Besprechung über Gründung einer Biehzuchtgenossenschaft im Amtsbezirk Stettin, bei welcher Herr Oberregierungsrat Dr. Lydtin aus Karlsruhe den Vortrag halten wird, verlegt worden ist und statt am 15. am 22. d. M., Nachm. 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Deutschen Hof dahier stattfinden wird. Die Bauauschussführung in Riegel fand am 8. d. M. statt.

Verchiedenes.

Berlin, 13. Febr. (Professor Koch) ist nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus heute in Kairo angekommen. Ueber das Koch'sche Mittel hat am Mittwoch Abend Professor Birchow in der Berliner Medizinischen Gesellschaft einen Vortrag gehalten, der ein allgemeines Interesse in Anspruch nimmt. Birchow wies darauf hin, daß nach Koch's bekanntem Ausdruck das Mittel nicht auf die Bacillen, sondern auf das tuberculöse Gewebe seine Wirkung ausübe, und erweiterte den Begriff tuberculöses Gewebe, bei welchem man die entzündlichen und exsudativen Prozesse von dem eigentlichen Tuberkel zu unterscheiden habe. Die Veränderungen, welche bei letzterem durch das Mittel hervorgerufen werden, seien nicht immer gleichmäßig

und sicher wahrnehmbar, dagegen bezeichnete Birchow als den Ort, wo das Mittel vornehmlich seine Wirkung äußere, das den Tuberkelbacillus umgebende Gewebe. Dieses obnein gereizte Nachbargewebe werde durch die Injektion noch mehr affizirt, mehr als der Tuberkel selbst, und erfahre durch den vermehrten Blutzufluß und durch die Steigerung der entzündlichen Erscheinungen eine hochgradige akute Entzündung, welche die Einschmelzung und den Zerfall des erkrankten Gewebes beschleunige. Dieses rasche Tempo, in welchem sich die Krankheitsvorgänge nunmehr abspielen, ermögliche die schnellere Zerstörung und Entfernung der Krankheitsstoffe aus dem Körper und damit wahrscheinlich die Heilung. Indessen sei dabei nicht außer Acht zu lassen, daß diese akute Steigerung des sonst chronisch verlaufenden Tuberkuloseprozesses Gefahren für das Leben der Kranken im Gefolge habe, wie beispielsweise bei der Lungentuberculose, wo bei Vorhandensein verschiedener Erkrankungsstadien die Athmungsfläche der Lungen unter der Einwirkung des Mittels verkleinert werde. Nicht beeinflusst werden dagegen durch das Mittel die sogenannten inkrustirten Prozesse, da die abgelagerten Massen wie die Tuberkel durch das Mittel resorbirt, sondern der Zerstörung entgegengeführt und dann leichter eliminiert werden. Dabei sei der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß die bereits abgelagerten Massen wieder mobil werden, in den Blutkreislauf gelangen und neue Gefahren verursachen können. Birchow schloß mit der Mahnung, daß Alle, welche, wie wir, wünschen, das Koch'sche Mittel möge sich als eine Wohlthat für die Menschheit erweisen, darauf bedacht sein müssen, über seine Wirkungsweise, seine Gefahren und demgemäß über den Umfang seiner Anwendbarkeit ins Klare zu kommen, damit nicht durch unrichtige Interpretationen die nachfolgenden Forscher auf falsche Bahnen gelenkt werden.

W. Berlin, 13. Febr. (Deutsche Ausstellung in London.) Der Oberpräsident v. Bennigsen hat den Vorsitz im Ehrenkomitee der Deutschen Ausstellung zu London übernommen. Dem Ehrenkomitee sind außerdem u. a. die Professoren Beggs, Menzel, Becker, Leffing, Werner, sämtlich in Berlin, Geh. Hofrath Rieper in Leipzig und Geheimrath Langen in Köln beigetreten.

W. Danzig, 13. Febr. (Arbeiterkolonie.) Der Provinziallandtag bewilligte 310 000 M. zum Ankauf und zur Einrichtung des Ritterguts Eigel bei Königs, um dort eine westpreussische Arbeiterkolonie behufs Bekämpfung der Wanderbettelei zu begründen. Außerdem wurden 10 000 M. jährliche Subvention für die Kolonie bewilligt.

London, 13. Febr. (Der Frauenmord im Stadttheil Hitchcappel.) Von dem wir unseren Lesern schon telegraphisch Kenntniß gaben, hat dort die größte Aufregung hervorgerufen, da man in demselben ein neues Verbrechen des unter dem Namen „Jad“ berüchtigten Frauenmörders erblickt. Die Polizei fand heute gegen 2 Uhr Morgens, kaum einen Steinwurf weit von der Polizeistation, in Lemon-Street eine etwa 25 Jahre alte Frauensperson mit durchschnittenem Hals. Als ein Polizist die Ermordete auffand, war der Körper derselben noch warm, der Puls schlug und die Rippen bewegten sich. Bald darauf starb jedoch die tödtlich Verwundete. Der Ort des Verbrechens ist ein Vogenbüschung der großen Dribahn. Ein Vagenführer behauptet, daß er die Ermordete in Begleitung eines Mannes, den er für einen ausländischen Schiffseizer hält, kurz vor der Auffindung der Unglücklichen in den Vogen habe eingesehen. Darauf sind heute die fremden Schiffe in den Docks, besonders die spanischen, durch die Polizei untersucht worden.

Athen, 14. Febr. (Antikes Theater aufgefunden.) Bei den unter Leitung Waldkneins unternommenen Ausgrabungen in Eretria wurde ein Theil der Bühne eines alten Theaters aufgedeckt. Es ist die Hoffnung auf wichtige Entdeckungen vorhanden, durch welche unsere in vielen Punkten noch mangelhafte Kenntniß des antiken Theaterwesens vervollständigt werden kann.

R. B. New-York, 13. Febr. (Admiral Porter) ist heute hier gestorben.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 14. Febr. Der Reichstag setzte heute die Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung fort und nahm den § 105 b. Absatz 2 in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung mit unwesentlichen Aenderungen

an. Der preussische Minister Febr. v. Berlepsch theilte mit, er werde für den Bundestag eine Vorlage zur Abstellung gewisser Uebelstände im Handelsgewerbe ausarbeiten. Es folgte dann die Berathung über den § 105 c.

Berlin, 14. Febr. Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß 200 Millionen Mark dreiprozentiger Reichsanleihe und 250 Millionen preussischer Consols am 20. Februar zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden. Der Zeichnungspreis ist 84.40. Die Schuldverreibungen lauten auf 200, 500, 1 000, 2 000 und 5 000 M. Die übrigen Bestimmungen der Zeichnung sind bereits bekannt.

Berlin, 14. Febr. Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ unterzieht gewisse Erörterungen der „Kölnischen Zeitung“ über die innere Lage eingehenden Besprechungen und hebt am Schlusse derselben hervor, jede Regierung müsse in erster Reihe nach ihren Handlungen beurtheilt werden; was eine Regierung wolle und auf wen sie sich stütze, wer ihre Gegner und wer ihre Anhänger seien, entscheide sich nicht aus tadelnden oder lobenden Zeitungsartikeln, aus Stimmungen oder Bestimmungen, sondern aus dem Inhalt der Regierungshandlungen, sowie aus den Abstimmungen der Parteien zu den Vorlagen der Regierung. In maßgebenden Kreisen sei niemals verkannt worden, daß die Regierung solchen Parteien, von welchen sie regelmäßige Unterstützungen erwartet, auch ihrerseits mit Rücksicht und Vertrauen entgegenkommen müsse.

Paris, 14. Febr. Der Ministerrath beschloß, der von der Regierung der Vereinigten Staaten an die französische Regierung gerichteten Einladung zur offiziellen Theilnahme an der Weltausstellung in Chicago 1893 Folge zu geben (s. die Notiz unter „Paris“).

Sofia, 14. Febr. Die „Agence balkanique“ erklärt die telegraphischen Meldungen Pariser und Londerer Blätter von einem angeblichen Komplott dreier Freunde Paniza's gegen den Prinzen Ferdinand für unbegründet; diese Angaben beruhten rein auf Erfindung.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 15. Febr. 24. Ab.-Vorst.: „Wallenstein's Lager“, dramatisches Gedicht in 1 Akt von Schiller. „Die Piccolomini“, Schauspiel in 4 Akten von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Geburten. 9. Febr. Gustav Ernst Hermann, B.: Simon Mohr, Viecheldweil. — 12. Febr. Ernst Wilhelm August, B.: Ernst Glander, Waidmeyer. — Hedwig, B.: Ludwig Krieger, Siebmacher. — Friedrich Leopold, B.: Johann Falk, Bad-Diener. — Georg, B.: Georg Rabholz, Fabrikant. — 13. Febr. Georg Friedrich, B.: Georg Reuß, Postassistent. — Ludwig Wilhelm, B.: Albert Werber, Revisor. — 14. Febr. Karl, B.: Josef Dartmann, Redakteur.
Todesfälle. 13. Febr. Ludwig, 3 J., B.: Gustav Scheidweiler, Zimmermann. — Max Etzheim, led. Kaufmann, 32 J. — Ludwig Kraus, Chem., Materialverwalter a. D., 70 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Februar	Barom. mm in O.	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm seit 1/10	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Stimmel.
13. Morgs. 9 U.	764.2	-1.6	2.8	68	NE	Har
14. Morgs. 7 U.	769.2	-9.6	1.9	82	NE	"
14. Mitts. 2 U.	769.0	-0.4	1.8	42	E	"

Wasserstand des Rheins. Magaz., 14. Febr., Morgs., 2 61 m, gefallen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Kunstgewerbliches Magazin von F. Mayer & Co.

Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.
Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln in Porzellan, Crystal, Bronze, Christoff-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Ausstattungen, Hotel- und Hauseinrichtungen.

Wetterkarte vom 14. Februar, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Luftdruckvertheilung hat sich seit gestern unerwartet schnell umgekehrt, indem sich der hohe Druck, welcher vor 24 Stunden noch den Westen und Nordwesten des Erdtheils bedeckte, unter weiterer Zunahme seiner Intensität sich über die Mittelmeerländer verlagerte; hier ist dementsprechend volles Aufklaren erfolgt und infolge kräftiger nächtlicher Ausstrahlung sind die Temperaturen beträchtlich unter den Gefrierpunkt gesunken. Eine Depression liegt vor der nordwestlichen Küste, eine weitere scheint sich dem Nordwesten der britischen Inseln zu nähern, doch ist bei uns zunächst die Fortdauer des heiteren, stellenweise auch nebligen und kalten Wetters wahrscheinlich.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 14. Februar 1891.	
Staatspapiere.	Deutsche Bank 159.—
4% Deutsche Reichsanleihe	Dresdener Bank 156.40
106.40	Bahnanleihen.
4% Preuss. Konf. 106.—	Schw. Nordostb. 135.—
4% Baden in fl. 101.85	Rombarden 116 1/4
4% in M. 103.85	Galizier 188 1/4
Deherr. Goldrente 97.90	Elbthal 201.—
Silberrent. 81.90	Hess. Ludwigsb. 115.80
4% Ungar. Goldr. 93.50	Gotthard 154.90
1880r. Russen 99.20	Wechsel und Sorten.
II. Orientanleihe 76.40	Italien. a. Amstb. 169.57
Italiener compt. 94.30	„ London 20.36
Ägypter 78.80	„ Paris 80.70
Spanier 76.90	„ Wien 177.90
Holl.-Türken 92.20	Napoleonsb'or 16.15
5% Serben 90.30	Privatdiskonto 2 1/2
Banken.	Bad. Zudenabril 88.—
Kreditaktien 274 1/2	Nachbörse.
Diskonto-Kom. mandit 213.20	Kreditaktien 273 1/2
Basler Banker. 163.80	Staatsbahn 217 1/4
Darmstädter Bank 154.—	Kombarden 116 3/4
Handelsgesellsch. 158.20	Lombard. still.
Berlin.	Wien.
Def. Kreditakt. 176.10	Kreditaktien 308.10
Staatsbahn 108.—	Marknoten 56.15
Kombarden 59.10	Ungarn 104.85
Disk.-Kommand. 217.—	Lombard. still.
Karlsruher 64.20	Paris.
Dortmunder 83.90	3% Rent. 95.75
Karlsruher 137.50	Spanier 77 1/2
Lombard. still.	Türken 19.47
Lombard. still.	Ottomane 622.—
Lombard. still.	Lombard. still.

Zucht-, Nutz- und Kleinviehmarkt mit Preisvertheilung.

Der nächste Zucht-, Nutz- und Kleinviehmarkt findet **Dienstag den 10. März 1891** statt und werden bei demselben folgende Preise nach den beigegebenen Bestimmungen ausgesetzt:

- A. Für diejenigen, welche Marktthiere zuführen:**
- Für Zuchtfarren:**
- I. Preis: Für die beste und größte Sammlung von jungen Zuchtfarren des gelbschwarzen Hühnerschlags (Simmenthaler Original und in Baden gezüchtete Simmenthaler) NB. Die Sammlung muß wenigstens aus 12 zuchttauglich befundenen Jungfarren bestehen. 100 M.
 - II. Preis: Für die nächstbeste und nächstgrößte Sammlung von jungen Zuchtfarren von gleicher Beschaffenheit wie oben 50 M.
 - III. Preis: 30 M.
- Für Zuchtstübe:**
- I. Preis: Für die beste junge Zuchtstube (3-5 Jahre alt) Simmenthaler Rasse 40 M.
 - II. Preis: Für die zweitbeste Stube von derselben Art 25 M.
 - III. Preis: Für die drittbeste Stube von derselben Art 20 M.
- Für Zuchtstälben:**
- I. Preis: Für die beste, greifbar oder sichtbar trüchtige Zuchtstälbin Simmenthaler Rasse 30 M.
 - II. Preis: Für die zweitbeste Zuchtstälbin derselben Art 25 M.
 - III. Preis: Für die drittbeste Zuchtstälbin derselben Art 20 M.
 - IV. Preis: Für die in der Beschaffenheit nächstfolgende Zuchtstälbin derselben Art 10 M.
 - V. Preis: Desgleichen 10 M.
- Für Rinder:**
- I. Preis: Für das beste Kind, Simmenthaler Rasse 20 M.
 - II. Preis: Für das zweitbeste Kind derselben Art 15 M.
 - III. Preis: Für das drittbeste Kind derselben Art 10 M.
- Für Milch- und Nutztühe:**
- I. Preis: Für die beste Milchkuh irgend welcher Rasse 30 M.
 - II. Preis: Für die zweitbeste Milchkuh wie oben 25 M.
 - III. Preis: Für die drittbeste Milchkuh wie oben 20 M.
 - IV. Preis: Für die in der Qualität nächstfolgende Milchkuh 10 M.
- Für Mastfarren:**
- I. Preis: Für den schwersten Farren 20 M.
 - II. Preis: Für den zweitschwersten Farren 15 M.
 - III. Preis: Für den drittshwersten Farren 10 M.
- Für Mastochsen:**
- I. Preis: Für das schwerste Paar Mastochsen 40 M.
 - II. Preis: Für das zweitschwerste Paar Mastochsen 25 M.
 - III. Preis: Für das drittshwerste Paar Mastochsen 15 M.
- Für Maststübe:**
- I. Preis: Für die schwerste Maststube 20 M.
 - II. Preis: Für die zweitshwerste Maststube 15 M.
 - III. Preis: Für die drittshwerste Maststube 10 M.
- Für Maststübe:**
- I. Preis: Für das schwerste Maststünd 25 M.
 - II. Preis: Für das zweitshwerste Maststünd 20 M.
 - III. Preis: Für das drittshwerste Maststünd 15 M.
 - IV. Preis: Für das viertshwerste Maststünd 10 M.
- B. Für Käufer:**
- I. Preis für denjenigen ersten Käufer, der nachweist, daß er mindestens 15 Stück Großvieh im höchsten Gesamtbetrage, der bezahlt wurde, protokolllarisch gekauft hat und das gekaufte Großvieh bis zur Abschachtung durch ihn im Viehhofe beläst. 50 M.
 - II. Preis für denjenigen ersten Käufer, der nachweist, daß er mindestens 10 Stück Großvieh im zweitshöchsten Gesamtbetrage, der bezahlt wurde, protokolllarisch gekauft hat und das gekaufte Großvieh bis zur Abschachtung durch ihn im Viehhofe beläst. 40 M.
 - III. Preis für denjenigen ersten Käufer, der nachweist, mindestens 7 Stück Großvieh im drittshöchsten Gesamtbetrage protokolllarisch angekauft zu haben und das gekaufte Großvieh bis zur Abschachtung durch ihn im Viehhofe beläst. 30 M.
 - IV. Preis für denjenigen ersten Käufer, der nachweist, mindestens 4 Stück Großvieh im vierthöchsten Gesamtbetrage protokolllarisch angekauft zu haben und das gekaufte Großvieh bis zur Abschachtung durch ihn im Viehhofe beläst. 100 M.
- 10 Preise von je 10 M. für Käufer der 10 besten Zuchtfarren.

Ausser obigen Preisen sind vom Kreisaußschuß des Kreises Karlsruhe weitere 300 Mark zur Vertheilung an solche Gemeinden bestimmt, welche auf diesem Markte preiswürdige Farren ankaufen. Im städt. Schlacht- und Viehhofe dahier können 800 Stück Großvieh unter Dach aufgestellt werden. Auf Verlangen der Viehbefitzer wird gutes Heu, Mehl, Kleie und warmes Wasser zu Fütterungszwecken abgegeben und nach billiger Taxe berechnet. Auch vor und nach einem Markte können Thiere in den Stallungen des städt. Viehhofes eingestellt und gefüttert werden. Karlsruhe, den 11. Februar 1891.

Der Stadtrath. Lauter. Schumacher.

Gesellschaft Eintracht.

Bei der diesjährigen Ziehung wurden folgende Obligationen zur Heimzahlung per 1. August 1891 gekündigt, und zwar:

Lit. A. à fl. 100.— Nr. 187. 205. 220. 301. 315. 333.
Lit. B. à fl. 50.— Nr. 527. 546. 574. 580. 590. 592. 607. 608.

Die Verzinsung hört mit dem genannten Termine auf und erfolgt die Einlösung der gezogenen Obligationen, sowie der jeweils verfallenen Coupons bei dem Bankhause Ed. Koelle dahier. Karlsruhe, den 12. Februar 1891. R.35.1.

Der Vorstand. Chr. Vogel. Karl Moninger.

Gemälde-Ausstellung.

211 Kaiserstraße 211.
Ausgestellt auf kurze Zeit.

Gemälde von A. Rasmussen, A. Normann, F. Ebel, J. Delker, O. Kirberg, E. Volkers, Ch. Sell, F. Köster, G. Hampe, J. v. Poorten, G. Kotschenreiter, A. Stademann, J. Bernard, L. Manthe, Ch. Leikert, C. F. Deiker, A. Schmitt, H. Kern, A. Siegen, H. Thoma u. i. w.

Da die Ausstellungsräume plötzlich unerwartet anderweitig vermietet, so werde ich, um meine Werke baldigst zu ermöglichen, sämtliche Gemälde zu den denkbar billigsten Preisen verkaufen.

F. Küpper, Maler aus Düsseldorf, Inhaber der Engl. Hof-Kunstaussstellung, Wiesbaden.

Badischer Leib-Grenadier-Tag. Nachweisung über Einnahmen und Ausgaben des Leib-Grenadiertages am 28. September 1890.

Einnahmen.	M. S.	Ausgaben.	M. S.
An Erlös a. d. Sammelbüche freiwilligen Beiträgen:	23 93	Für Druckfachen, Schreibmaterialien und Porto zc. zc.	537 74
a. von Offizieren u. Beamten	1325 —	" Ausrüstung des Festunges und Ausführung in der Festhalle	3058 —
b. von Unteroffizieren und Mannschaften	1492 20	" Allgemeine Unkosten	916 70
" Festarten	634 —	" die Leibgrenadiertagstiftung die Unterstützungskasse des badischen Militärvereins-Verbandes	100 —
" Festzeichen	1874 50		
" Programmen	94 01		
" Erlös a. Ausstellungsständen	68 80		
Summa	5512 44	Summa	5512 44

Anmerkung: Aus dem Ueberschuß, welcher größtentheils durch die unerwartet starke Beteiligung auswärtiger Kameraden und zahlreicher Geldspenden derselben erreicht wurde, hat der Festauschuß 900 Mark als Leibgrenadiertag-Stiftung dem Leibgrenadie-Regiment zugedacht und sollen die Zinsen hiervon jeweils am Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs an einen bedürftigen Invaliden des Regiments zur Auszahlung gelangen. Der Rest mit M. 100 wurde der Unterstützungskasse des badischen Militärvereinsverbandes als Anerkennung für die dem Festauschuß von Seiten der Militärvereine zu Theil gewordene Unterstützung zugewiesen.

Vorliegende Abrechnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Ausdruck warmsten Dankes an Alle, welche zum Gelingen unseres schönen Festes beigetragen haben. Karlsruhe, den 15. Februar 1891.

Der Festauschuß:
Rheinau, Hessenauer, Leon, Präsident, Schiffsführer, Kassier.
Obiger Rechnungsnachweis nebst den dazu gehörigen Belegen wurde geprüft und richtig befunden.

Die Prüfungskommission:
Andreas, Kaufmann. Oertel, Kaufmann.
NB. Die Rechnung liegt zur Einsicht der Theilnehmer am 19., 20., 21. Februar auf dem Bureau des Militärvereins-Verbandes, Leopoldstraße 7, auf und zwar Morgens von 10-12 Uhr. R.40.

Feuerversicherungsgesellschaft des franz. Phönix in Paris. Redenschaftsbericht pro 1890.

I. Semester.

a. Die im I. Semester abgeschlossenen Versicherungen betragen M. 886,918,971. 20

Die in den vorhergehenden Jahren abgeschlossenen Versicherungen, welche im I. Semester noch in Kraft waren, betragen M. 8,666,859,249. 60

b. Dem Einnahme-Conto wurden gutgeschrieben:

Saldo-Vortrag	M. 610,813. 05
Prämienreserve für die nächsten Brandschäden	M. 3,200,000. —
Prämienreserve für die nächsten Brandschäden	M. 3,443,449. 15
Zinsen	M. 212,609. 68
Zusammen	M. 7,466,871. 88

c. Demselben wurden dagegen belastet:

Allgemeine Unkosten, Abgaben, Gehalte, Kanzleibedürfnisse, Druckkosten, Veröffentlichungen, Heizung, Beleuchtung, Inspektionen, Steuern	M. 927,181. 89
Kommisssionsvergütungen	M. 830,223. 20
Bezahlte und noch zu zahlende Brandschäden	M. 2,170,977. 75
Zurückgelegte Prämien für spätere Brandschäden	M. 3,200,000. —
Zusammen	M. 6,428,382. 84

d. Der Einnahme-Conto beträgt somit M. 7,466,871. 88 und der Ausgabe-Conto M. 6,428,382. 84. Es ergibt sich daher ein Ueberschuß von M. 1,038,489. 04

e. Von dieser Summe wurden dem Gewinn- und Verlustconto gutgebracht:

Der Vorsichtsreserve	M. 107,718. 69
Der Vorsichtsreserve	M. 450,770. 35
An Dividenden angewiesen und ausbezahlt	M. 480,000. —
Zusammen	M. 1,038,489. 04

II. Semester.

a. Die im II. Semester abgeschlossenen Versicherungen, betragen M. 926,215,924. —

Die in den vorhergehenden Jahren abgeschlossenen Versicherungen, welche im II. Semester noch in Kraft waren, betragen M. 8,633,802,396. —

b. Dem Einnahme-Conto wurden gutgeschrieben:

Saldo-Vortrag	M. 107,718. 69
Prämienreserve für die nächsten Brandschäden	M. 3,200,000. —
Prämienreserve für die nächsten Brandschäden	M. 2,923,090. 30
Zinsen	M. 259,833. 29
Zusammen	M. 6,490,642. 28

c. Demselben wurden dagegen belastet:

Allgemeine Unkosten, Abgaben, Gehalte, Kanzleibedürfnisse, Druckkosten, Veröffentlichungen, Heizung, Beleuchtung, Inspektionen, Steuern	M. 244,657. 67
Kommisssionsvergütungen	M. 732,509. 16
Bezahlte und noch zu zahlende Brandschäden	M. 1,351,791. 49
Zurückgelegte Prämien für spätere Brandschäden	M. 3,200,000. —
Zusammen	M. 5,528,958. 32

d. Der Einnahme-Conto beträgt somit M. 6,490,642. 28 und der Ausgabe-Conto M. 5,528,958. 32. Es ergibt sich daher ein Ueberschuß von M. 861,683. 96

e. Von dieser Summe wurden dem Gewinn- und Verlustconto gutgebracht:

Der Vorsichtsreserve	M. 561,683. 96
Der Vorsichtsreserve	M. 400,000. —
An Dividenden angewiesen und ausbezahlt	M. 961,683. 96

Neufreistett, im Februar 1891.
Die General-Agentur des franz. Phönix. Huth & Cie. Inhaber: Albert Guth.

Aethersische Harz-Oel-Farben

Die Mussinifarben
übertreffen jede andere Oelfarbe an Klarheit und Leuchtkraft.

finden Verwendung von Direktor Fr. Aug. von Kaulbach, Prof. Fr. von Kaulbach u. anderen Meistern. — Niederlage bei: C. Bodenmüller, Karlsruhe, Kaiserstraße 158. R.10.1.

Bei mir erschien in Commission: Der Karlsruher Alterthumsverein.

Zwanglose Hefte, herausgegeben im Auftrag des Vereins von Dr. P. Ladewig und Dr. K. Schumacher. I. Heft 1881 bis 1890, mit einer Tafel. Preis 1 Mark 50 Pf. R.13.

Buchhandlung Th. Uriei in Karlsruhe, Kaiserstrasse 157. R.10002. Mannheim.

Öffentliche Versteigerung.

Im Auftrage werde ich am **Donnerstag 19. Febr. d. J., Vormittags 12 Uhr**, im Birkenloca E. 6.1 dahier 50 Ballen nordfranzösischen Rothleefamens gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. Der Samen kann jederzeit im Magazin der Firma Steinem & Fuld dahier besichtigt werden. Mannheim, 12 Februar 1891. Schenauer, Gerichtsvollzieher in Mannheim, C. 1.15.

Blut.

Apfelsinen für 3 Mt. 50, Citronen 2 Mt. 80 dr. 5 Kilo-Korb, Mandarinen 50 Stück für 4 M. versendet, frostgeschützt verpackt, 5 Kilo neuer Malta-Kaffee für 3 M., Alles portofrei die Administration des „Exporteur“ in Triest. R.385.12.

10000 bis 15000 Mark

gegen doppelte Versicherung aufzunehmen gesucht. Vermittler verbeten. Gest. Off. zu richten unt. R. 6334 d an Baakenstein & Vogler N.G. in Karlsruhe. R.38.1.

R.39. In einer Amts- und Garnisonsstadt Badens ist eine frequente Realwirthschaft mit dabei befindlicher Mälzerei unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Offerten unter R. O. an die Exp. d. Bl.

R.32. Für ein j. Mädchen, sehr musikalisch, wird in geb. ev. Hause Stelle gesucht zur weiteren Ausbildung im Haushalte. Familienanschluss ist Hauptbedingung. Offerten unter R. an die Exp. d. Bl.

Gröf. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die nachverzeichneten Bauarbeiten zur Herstellung eines Magazingebäudes auf dem Lagerplatz bei Gottesau sollen im Submissionsweg in Aufbot gegeben werden: Veranschlagt zu M.

1. Maurerarbeiten 2240
2. Zimmerarbeiten 6880
3. Glaserarbeiten 500
4. Schlosserarbeiten 280
5. Flechterarbeiten 310
6. Tischnerarbeiten 280

Pläne, Bedingungen und Arbeitsbeschreibungen können auf diesseitigem Hochbau-Bureau in den üblichen Geschäftsstunden eingesehen werden und sind die auf Einzelpreise zu stellenden Angebote bis spätestens **Samstag den 21. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr**, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, an den Unterzeichneten einzureichen. Karlsruhe, den 11. Februar 1891. Gröf. Bahndirektor.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

R.30. Nr. 218. Von Gröf. Bezirksforst-Reckargemünd werden **Donnerstag den 19. Februar d. J., Morgens 9 1/2 Uhr** beginnend, bei Birch Gög in Müdenloch versteigert: 1. aus Domänenwaldbüchse V. Reckargemünd, Abtheilung Leberbau, Effenberg, beim Steineren Tisch, am Reckargemündhof und Schleimwald 12 Eichen 3. und 4. Kl., 13 Kärchen, 1 Föhren, 2 Weisstannenstämme 4. Kl., 372 Ster Buchen, 5 Ster Eichen, 44 Ster Forlen-Schellholz; 80 Ster Buchen, 13 Ster Eichen, 28 Ster Birken, 26 Ster gemischtes 126 Ster Forlen-Prügelholz; 3200 Buchen-, 12500 Eichen- und gemischte, 2350 Forlen-Bellen, 2 Kooße Schlagraum. 2. Aus Distrikt IV „Vohberg“ 25 Haufen unauferreitetes Raub-Reisholz. 3. Aus Distrikt VI „Höllenberg“ 6 Kooße unauferreitetes Raub-Reisholz. 4. Aus Distrikt VII „Reckargemünd“ 12 Haufen unauferreitetes Birken-, 30 Haufen unauferreitetes sonstiges Raub-Reisholz. Vorgeiger des Holzes für Distrikt IV Waldtüter Heringer in Waldwimmersbach, für V, VI und VII Waldtüter Gög in Müdenloch.

R.25. Philippsburg. Bei diesseitigem Gericht ist auf 1. März 1891 eine Defosifiktstelle zu besetzen. Jahresgehalt 450 Mark und etwa 50 M. Nebenverdienst. Gröf. Amtsgericht Philippsburg. Dr. Grohe.